

# Harmonisierungserscheinungen im Altprovenzalischen

Autor(en): **Pfister, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **29 (1970)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Harmonisierungserscheinungen im Altprovenzalischen

1. Einleitung
2. Die Umlautdiphthongierung im Altprovenzalischen
  - 2.1. Graphie *u* (<  $\varrho + \dot{i}$ )
  - 2.2. Graphien *uo/ue* (<  $\varrho + \dot{i}$ )
  - 2.3. Graphie *i* (<  $\varrho + \dot{i}$ )
  - 2.4. Graphie *ie* (<  $\varrho + \dot{i}$ )
  - 2.5. Graphien *uo/ue* (<  $\varrho + \dot{y}$ )
  - 2.6. Graphie *u* (<  $\varrho + \dot{y}$ )
  - 2.7. Graphie *ieu* (<  $\varrho + \dot{y}$ )
  - 2.8. Zusammenfassung
3. Harmonisierungserscheinungen in der altprovenzalischen Nominalmorphologie
  - 3.1. Pluralbildung *cabel* – *cabil*
  - 3.2. Pluralbildung *pagat* – *pagag*
  - 3.3. Pluralbildung *autre* – *autri*
    - 3.3.1. Moderne Mundartverhältnisse
    - 3.3.2. Altprovenzalische Belege
    - 3.3.3. Statistische Vergleiche für die einzelnen Regionen
    - 3.3.4. Untersuchung der Graphie *-i* im Hinblick auf ihre Morphemfunktion
    - 3.3.5. Interpretation der Pluralendung *-i*
  - 3.4. Pluralbildung auf *-ei*
4. Harmonisierungserscheinung in der altprovenzalischen Verbalmorphologie
  - 4.1. Die Endung *-i* in der ersten Person Singular Präsens
    - 4.1.1. Moderne Mundartverhältnisse
    - 4.1.2. Altprovenzalische Belege
    - 4.1.3. Statistische Vergleiche für die einzelnen Regionen
    - 4.1.4. Interpretation der Personalendung *-i*

## 1. Einleitung

Bei der Behandlung phonetischer und morphologischer Probleme stellt man verschiedentlich fest, daß der konservative Süden den ursprünglichen galloromanischen – teilweise sogar westromanischen – Sprachzustand besser überliefert als der Nordteil der Galloromania. Besonders deutlich zeigen dies Harmonisierungs- und Palatalisierungserscheinungen unter dem Einfluß von  $\dot{i}$  und  $\dot{y}$ , bzw. von *-i* und *-u* im Altprovenzalischen. Während bereits im Altfranzösischen die ursprünglichen Harmonisierungsverhältnisse verwischt sind und nur noch Relikte wie fr. *vingt* (< *VIGINTI*) oder *fis* (< *FECI*) auf Umlautwirkung hinweisen, konserviert uns das Altprovenzalische Lauterscheinungen mit ihren morphologischen Auswirkungen,

die vermutlich in vorliterarischer Zeit zum Teil auch für den Norden der Galloromania ihre Gültigkeit besaßen. Da es sich in diesem Rahmen nicht um eine Gesamtuntersuchung der Harmonisierungstendenzen im Altprovenzalischen handeln kann, beschränke ich mich auf Harmonisierungserscheinungen vor 1200 und ihre Auswirkungen in der Nominal- und Verbalmorphologie. Die folgenden Zeilen wurden nicht als abschließende Darstellung dieses komplexen Problems konzipiert, sondern sind als Materialbeiträge gedacht, welche die Diskussion anregen mögen.

Die methodische Schwäche der meisten bisherigen Beiträge zu diesen Problemen – vor allem zur altprovenzalischen Diphthongierung<sup>1</sup> – sehe ich in der unkritischen Sichtung der frühesten Belege und einer ungenügenden Berücksichtigung der bisherigen Scriptaforschung<sup>2</sup>. Eine Untersuchung der Harmonisierungserscheinungen vor dem 13. Jahrhundert hat nicht nur Vollständigkeit der Urkundenbelege anzustreben, sondern muß auch alle literarischen Texte berücksichtigen, deren erhaltene Handschriften vor diesem Stichdatum verfaßt wurden. Es sind dies nach Brunel<sup>3</sup> acht Manuskripte:

1. *Boeci* (BrunelMs. 130: «écrit au 11<sup>e</sup> s. en Limousin»).
2. BrunelMs. 203 («opuscules latins divers intéressant l'abbaye Saint-Martial de Limoges, écrit au 11<sup>e</sup> s. en Limousin»).
3. *Sancta Fides* (BrunelMs. 282: «écrit à la fin du 11<sup>e</sup> s. dans le Rouergue»).
4. BrunelMs. 17 («opuscules religieux en latin et en provençal, écrit au 12<sup>e</sup> s. en Limousin»).
5. BrunelMs. 205 («opuscules religieux, écrit au 12<sup>e</sup> s. en Limousin»).
6. BrunelMs. 206 («écrit au 12<sup>e</sup> s. en Italie»).
7. BrunelMs. 215 («écrit au 12<sup>e</sup> s. en Limousin»).
8. *Manuskript A der Somme du Code* (BrunelMs. 249: «écrit au 12<sup>e</sup> vers Valence»).

<sup>1</sup> Cf. z. B. C. VORETZSCH, *Zur Geschichte der Diphthongierung im Altprovenzalischen*, Festgabe für Hermann Suchier, Halle 1900, Separatdruck p. 1–79; W. MEYER-LÜBKE, *Die Diphthonge im Provenzalischen*, SBBerl. 1916, p. 342–370; W. SCHROEDER, *Die bedingte Diphthongierung betonter Vokale im südfranzösischen Alpengebiet*, VKR 5 (1932), 152–241; G. REICHENKRON, *Zum Problem der Diphthongierung im Altprovenzalischen*, ZFSL 68 (1934), 160–170.

<sup>2</sup> L. REMACLE, *Le problème de l'ancien wallon*, Liège 1948; C. TH. GOSSEN, *Französische Skriptastudien, Untersuchungen zu den nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters*, Wien 1967; Å. GRAFSTRÖM, *Etude sur la graphie des plus anciennes chartes languedociennes avec un essai d'interprétation phonétique* (abgekürzt GRAFSTRÖM, *Graphie*); Å. GRAFSTRÖM, *Etude sur la morphologie des plus anciennes chartes languedociennes*, Uppsala 1968.

<sup>3</sup> C. BRUNEL, *Bibliographie des manuscrits littéraires en ancien provençal*, Paris 1935 (abgekürzt BRUNELMs.).

## 2. Die Umlautdiphthongierung im Altprovenzalischen<sup>4</sup>

Im gesamtromanischen Rahmen gesehen ist es sehr wahrscheinlich, daß in einer ersten Diphthongierungsschicht vor der Völkerwanderung<sup>5</sup> in der Galloromania betontes *e* und *o* unter dem Einfluß von *i* und *u*, beziehungsweise *ī* und *ū* harmonisiert wurden<sup>6</sup>. Lautphysiologisch handelt es sich dabei um eine Vorwegnahme der extremen Schließung der Vokale *ī* und *ū* resp. *i* und *u*. Die Schwierigkeit liegt in der Interpretation der altprovenzalischen Graphien. Ronjat schreibt dazu: «Les textes vpr. ont ici comme ailleurs une graphie trop capricieuse pour qu'on puisse toujours dater et localiser les phénomènes avec assurance.»<sup>7</sup>

Das Verhältnis von Graphie und Phonie z.B. bei Wörtern wie aprov. *pog*, *pug* können wir kaum rekonstruieren, da die Verteilung der modernen Dialektformen keine unmittelbaren Rückschlüsse zuläßt. Vermutlich haben wir seit dem ersten Auftreten der altprovenzalischen Urkunden und literarischen Texte diphthongische Aussprache anzunehmen. Regional können auch ursprüngliche Diphthonge bereits zu Monophthongen reduziert worden sein.

### 2.1. Graphie *u* (< *o* + *i*)

In einer das Toulousain, Albigeois, Quercy und Rouergue umfassenden Graphie-region tritt seit dem 11. Jahrhundert verhältnismäßig häufig die Graphie *u* in Wörtern auf, die auf lat. *o* + *i* zurückgehen. Besonders aufschlußreich sind die Vertreter von *PODIUM*, die relativ häufig in der lexikologisch sehr einseitig orientierten Urkundensprache bezeugt sind. Es folgt eine nach Gegenden geordnete Zusammenstellung dieser Belege:

HGar.: *Pug Laurenz* «Puylaurens» (1165, Brunel 105, 1, 3, 4; 1179, Brunel 171, 16; 1191, Brunel 255, 9; 1200, Brunel 330, 6)<sup>8</sup>; *Ponc del Pug* (1179, Brunel

<sup>4</sup> In verschiedenen historischen Grammatiken wird diese Lauterscheinung *bedingte Diphthongierung* (*diphthongaison conditionnée*) genannt.

<sup>5</sup> Cf. STRAKA, *RLaR* 71 (1953), 269: «Les diphtongaisons *è > ie* et *ò > uo* ont eu lieu, au plus tard, à la limite des 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> siècles.» Hoepffner bezweifelt das hohe Alter dieser Harmonisierung im Altkatalanischen und im Altprovenzalischen; cf. E. HOEPFFNER, *La Chanson de Sainte Foy* I, Paris 1926, p. 369: «L'auteur [P. FOUCHÉ, *BDC* 13, 1–46] rend très vraisemblable une diphtongaison conditionnée en catalan, mais notre Chanson représente un obstacle sérieux à son hypothèse relative à l'ancienneté de ce phénomène en catalan et en provençal, car nous en trouverions sans aucun doute une trace dans ses graphies si précises.»

<sup>6</sup> Cf. G. HILTY, *Zur Diphthongierung im Galloromanischen und im Iberoromanischen*, in: *Festschrift Piel*, Heidelberg 1969, p. 95–107.

<sup>7</sup> J. RONJAT, *Grammaire istorique des parlers provençaux modernes*, Montpellier 1930, p. 198 (abgekürzt RONJAT).

<sup>8</sup> Daneben ist auch atoulous. *Poi Laurenz* (1191, BRUNEL 257, 7) belegt.

- 171, 5), *Pug Udolo* (1191, Brunel 256, 9); *Pug Agud* (1193, Brunel 269, 3, 8); *Put Auriol* (St-Sernin 12. Jh., p. 139)<sup>9</sup>.
- Tarn: *Pug de Boca d'Asen* (Pays de Castres 1090, Brunel 6, 1), *Pug Rodil* «Perrodil» (Albigois ca. 1148, Brunel 53, 3), *Pug Gaviol* (Vaour 1191, p. 86)<sup>10</sup>.
- TarnG.: *Pug C. .bert* (Moissac 1179, Brunel 173, 3), *Pug Terme* (Moissac 1196, Brunel 299, 3), *Pug Arotbaud* (Moissac 1199, Brunel 326, 5).
- Lot: *Pug Cavaler* (Quercy ca. 1160, Brunel 95, 1), *P. del Puh* (Quercy ca. 1200, BrunelS 541, 29).
- LotG.: *Pug Abo* (Agen 1197, Brunel 306, 33).
- Aveyron: *Pug Blacos* (1178, Brunel 164, 3; 1179, BrunelS 441, 8), *Pug Agut* (ca. 1184, Brunel 213, 10; 1190, BrunelS 501, 2), *Puch Blacos* (1191, Brunel 259, 4), *Guillems del Pug* (1199, BrunelS 532, 2, 12), *Pugrastel* (Conques 12. Jh., p. 375)<sup>11</sup>.

Grafström sieht wohl mit Recht hinter dieser Graphie *u* eine Phonie *wɔ* oder *wɛ* und stützt sich dabei auf die beiden spanischen Ortsnamen *Foiulos* (1114; *Foyuelos*) und *Atinza* (1156; *Alienza*)<sup>12</sup>.

Bei der Interpretation der altprovenzalischen *pug*-Formen kann nicht übersehen werden, daß auch im Altkatalanischen seit den ältesten Dokumenten die Graphie *pug* belegt ist<sup>13</sup>. Da altprovenzalische und altkatalanische Graphien zum Teil vollkommen übereinstimmen und verschiedentlich eine sehr enge und weitgehende Verwandtschaft zwischen beiden Sprachen vor 1200 besteht, könnte auch an eine monophthongische Aussprache in Teilen des altprovenzalischen Sprachraumes gedacht werden. Schürr<sup>14</sup> und nach ihm leicht modifiziert Lausberg<sup>15</sup> übernehmen für das Altkatalanische die These von Fouché<sup>16</sup>, daß kat. *u* durch Reduktion des Triphthongs *uoy* entstanden sei. Gegen eine lautliche Übereinstimmung mit dem Altkatalanischen könnten die modernen Mundartformen sprechen (Quercy *péx*, kat. *puig*). Ronjat I, p. 180, nimmt für die Ortsnamen *Poui-Court*, *Poui-Blanc* eine vor-

<sup>9</sup> Manuskript aus dem Ende des 12. Jahrhunderts; cf. H. STEIN, *Bibliographie générale des cartulaires français*, Paris 1907, Nr. 3857 (abgekürzt STEIN).

<sup>10</sup> Manuskript aus dem Jahre 1202, STEIN 4032.

<sup>11</sup> Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, STEIN 1043.

<sup>12</sup> Cf. auch P. MEYER, *R 18* (1889), 424: «Toutefois, quand une mouillure suit, cet o est représenté par un u qui est probablement le reste d'un ue appartenant à une phase antérieure.»

<sup>13</sup> Katalonien mit aragonesischem Grenzgebiet: *Pug Molar* (Ribagorza 10. Jh., *RLiR* 23, 366), *Pug* (1043, *Orígenes*, p. 140), *Pugperdigers* (1069, F. U. MARTORELL, *El llibre Blanch de Santas Creus, Cartulario del siglo XII*, Barcelona 1947 [«ms. de fines del siglo XII o principios del XIII»]), mlat. *pugios* (1023, *op. cit.*, p. 9).

<sup>14</sup> *RLiR* 20 (1953), 184.

<sup>15</sup> H. LAUSBERG, *Romanische Sprachwissenschaft I*, Berlin 1963, p. 176: «... im Kt., wo die vorauszusetzenden Diphthonge *ie*, *ue* zu *i*, *u* (*pit*, *fulla*) reduziert worden sind».

<sup>16</sup> P. FOUCHÉ, *La diphthongaison en catalan*, *BDC 1* (1925), 1 ss.



tonige Entwicklung *o* > *u* an. Diese Erklärung vermag aber kaum restlos zu überzeugen, da neben *Ponc del Pug* und *Guillems del Pug* aus denselben Gegenden auch andere Ortsnamen und Appellativa mit haupttonigem *u* überliefert sind, für die diese von Ronjat vorgeschlagene Interpretation nicht genügt. Es sind dies:

- HGar.: *Orgul* (Toulousain ca. 1135, Brunel 28, 1, 6; 1196, Brunel 301, 3).  
*pusca* «puisse» (Toulousain 1198, Brunel 317, 20).
- Tarn: *VII. mugs de froment* '7 muids de froment' (Albigeois 1171, Brunel 131, 12)<sup>17</sup>.  
*Cadaluin* (Albigeois 1188, BrunelS 493, 2, 6).  
*Matinujol* (< -OIALU, Castrais 1198, Brunel 322, 5).  
*P. del Bruil* (Vaour 1143, p. 2, Ms. von 1202).
- Lot: *bruil* m. 'bosquet' (Quercy 1194, Brunel 276, 4).
- Aveyron: *muga de terra* f. 'mesure de terre dont l'ensemencement exigeait un muids de blé'<sup>18</sup> (Conques 1072–1083, p. 358, Ms. 12. Jahrhundert).  
*Arnal Pelacur* (< CORIUM, Rouergue ca. 1190, Brunel 252, 19).

Der einzige literarische Text aus dem 12. Jahrhundert, der entsprechende Formen enthält, ist das Manuskript *BNlat. 6080* (BrunelMs. 206):

- orguil* m. 'orgueil' (f. 2, 99; 2, 103; 2, 108).  
*acuil* 'il accueille' (f. 2, 101).

Nach Brunel wurden diese Vorschriften des Pseudo-Caton im 12. Jahrhundert in Italien geschrieben. Der Herausgeber Paul Meyer nimmt als Abfassungszeit die Mitte des 13. Jahrhunderts an und verzichtet auf eine Lokalisierung<sup>19</sup>.

## 2.2. Graphien *uo/ue* (< *o* + *i*)

Eigentümlicherweise sind diese Graphien, welche sicher einer diphthongischen Phonie entsprechen, in der Urkundensprache erst Ende des 12. Jahrhunderts zu belegen, d. h. ein Jahrhundert nach den oben besprochenen *u*-Graphien. Anhand der Originalurkunden lassen sich als *uo*- und auch *ue*-Graphieregionen das Rouergue und die Auvergne bestimmen, zwei sprachlich archaische Gebiete, die auch graphisch einen älteren Sprachzustand festhalten.

### Graphie *uo*

- Aveyron: *III. muog mercadal de blat* (Rouergue ca. 1195, BrunelS 518, 4).

<sup>17</sup> In der gleichen Gegend ist belegt aalb. *moig de blat* (1151, BRUNEL 67, 8).

<sup>18</sup> Im *FEW* 6/3, 12 s. MODIUS ist nur afr. mfr. *moye* 'mesure de terre' (1247–1384) verzeichnet.

<sup>19</sup> P. MEYER, *R* 25 (1896), 102: «Quant au lieu d'origine, je serais bien en peine de le déterminer. J'ai déjà dit que l'auteur n'était probablement pas provençal.»

Graphie *ue*

- Aveyron: *puesc* 'je peux' (Rouergue 1182, Brunel 201, 3).  
*muetz de blat* (Rouergue 1196, Brunel 303, 8), *muehtz* (1196, Brunel 303, 12).  
*Cassanuejol* (< CASSANU + OIALU, Rouergue 1196, Brunel 303, 25)<sup>20</sup>.
- HLoire: *Puez Chalm* (Puy-en-Velay ca. 1181, cartulaire, p. 31, Manuskript 12. Jh., Stein 2037).

Diese Graphien entsprechen den Phonien *wɔ/wɛ*, die zu den modernen Mundartformen wie toulous. *pèch* geführt haben.

Vereinzelt ist die Graphie *uel* «yeux» Boeci 203. Es ist möglich, daß dieser Beleg aus dem 11. Jahrhundert wenigstens für das Limousin eine Phonie *wɛt* nahelegt und als spontansprachliche Lautung interpretiert werden kann<sup>21</sup>. Vielleicht muß aber in diesem speziellen Falle mit Bourciez auch eine Entlehnung aus dem Altfranzösischen angenommen werden<sup>22</sup>.

Zu einem entsprechenden Ergebnis wie bei der Untersuchung der Ergebnisse von *ɔ + i* im Altprovenzalischen gelangt man bei der Zusammenstellung und Interpretation der Ergebnisse von *ɛ + i*.

2.3. Graphie *i* (< *ɛ + i*)

Die Verbreitung der Graphie *i* (< *ɛ + i*) ergibt ein Bild, das derjenigen von *u* (< *ɔ + i*) sehr ähnlich sieht:

- HGar.: *mils*<sup>23</sup> adv. 'mieux' (Toulousain 1197, BrunelS 525, 9)<sup>24</sup>.

<sup>20</sup> In der selben Gegend ist *Cassanojol* (Rouergue 1188, BRUNELS 495, 5) belegt.

<sup>21</sup> F. SCHÜRR, *La diphtongaison romane*, RLiR 20 (1953), 183: «L'absence même totale des diphtongues dans les plus anciens documents ne saurait être alléguée comme preuve de leur non-existence dans la langue parlée: la tradition et l'habitude des copistes procédant de modèles latins pouvait s'opposer à les transcrire non moins que la perception fautive de leur oreille.»

<sup>22</sup> E. BOURCIEZ, *Éléments de linguistique romane*, Paris 1946, § 264c: «La forme *uel* < OCULI est unique dans son genre, elle se trouve dans un texte écrit vers l'an 1000 du côté de Limoges, et peut donc avoir été empruntée au Nord.» Die Abfassungszeit von Bourciez läßt sich kaum aufrechterhalten, da paläographische Gegebenheiten eher auf die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts hinweisen; cf. CH. SCHWARZE, *Der altprovenzalische Boeci*, Münster 1963, p. 7.

<sup>23</sup> GRAFSTRÖM, *Graphie*, p. 58, sieht in *mils* eine Beeinflussung von *milhor* und betrachtet *mig* als proklitische Entwicklung.

<sup>24</sup> Nicht hierher gehört *glisa* 'église' (1151, BRUNEL 65, 3), da Urkunde 65 nicht, wie BRUNEL angibt, toulousanisch ist, sondern altkatalanisch; cf. BRUNELS, p. 273, und GRAFSTRÖM, *SN 34* (1962), 186.

- Tarn: *Amil Bernart* (Castrais ca. 1120, Brunel 21, 5), *Amil de Bardac* (Castrais ca. 1120, Brunel 21, 6).  
*demig* adj. 'demi' (Castrais ca. 1120, Brunel 21, 3).  
*mils* adv. 'mieux' (Vaour 1194, p. 96, Ms. von 1202).
- LotG.: *Amil* (Agen 1197, Brunel 306, 31).
- Aveyron: *milz* adv. 'mieux' (Rouergue ca. 1190, BrunelS 502, 6).  
*mija* adj. 'demie' (Rouergue 1198, BrunelS 531, 16).
- HVienne: *mig* adj. 'demi' (Limousin 1170, Brunel 118, 3). – Diese limousinische Form könnte im Vokalismus durch afr. *mi* beeinflusst sein.

#### 2.4. Graphie *ie* (< *e* + *i*)

Eine zusammenhängende Graphieregion *ie* läßt sich nicht erkennen.

- Vaucluse: *III. sol e demie* adj. 'demi' (Tricastin ca. 1200, BrunelS 540, 3).
- Tarn: *miels* adv. 'mieux' (Vaour 1178, p. 25; Ms. von 1202).

#### 2.5. Graphien *uo/ue* (< *o* + *u*)

Wie bei den Graphien *uo/ue* (< *o* + *i*) ist auch in diesen Fällen die Interpretation als diphthongische Phonien *wo/wę* wahrscheinlich. Wir können annehmen, daß vlat. *o* (vor lat. -*u*) im Altprovenzalischen über *wó* > *wę* diphthongierte. Die Graphieregion *uo/ue* (< *o* + *u*) stimmt im 12. Jahrhundert auffallend mit derjenigen von *uo/ue* (< *o* + *i*) überein.

##### Graphie *uo*

- Vaucluse: *Luog cominal* 'endroit commun' (Pays d'Orange ca. 1180, Brunel 183, 20).

##### Graphie *ue*

- Aveyron: *fuec* m. 'feu' (Rouergue ca. 1200, BrunelS 538, 4).  
*Belluec* (Rouergue ca. 1200, BrunelS 537, 6, 10, 18).

#### 2.6. Graphie *u* (< *o* + *u*)

- Aveyron: *llux comunals* 'endroit commun' (Rouergue 1181, Brunel 455, 23). – Diese Form steht vereinzelt neben 34 *loc*-Belegen aus dem Rouergue des 12. Jahrhunderts.  
*fug* m. 'feu' (Rouergue ca. 1160, Brunel 89, 15).
- Ms. *BNlat. 6080* (BrunelMs. 206): *fucs* m. 'feu' (f. 2, 113).

Im Gegensatz zu akat. *pug* trennen sich kat. *lloc* und *foc* von den altprovenzalischen Graphien *llux* und *fug*. Alle drei altprovenzalischen Belege stammen aus der zweiten



Hälfte des 12. Jahrhunderts und können im Rouergue lokalisiert werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese *u*-Graphien als *o*-Phonien oder diphthongische Lautungen (*wo*, *uε*) interpretiert werden müssen, da zwischen 1190 und 1196 im Rouergue Formen wie *moi*, *muog*, *muetz* nebeneinander bestanden.

### 2.7. Graphie *ieu* (< *ε* + *ʏ*)

Diese im 13. Jahrhundert im Altprovenzalischen gut bekannte Diphthongierungserscheinung kann nur in einer einzigen Urkunde aus dem Ende des 12. Jahrhunderts nachgewiesen werden:

Aveyron: *ieu* 'moi' (Rouergue ca. 1200, BrunelS 538, 1).

### 2.8. Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß im Altprovenzalischen vor 1200 bei den Vokalen *o* und *ε* Harmonisierungserscheinungen eingetreten sind, die durch auslautende *ī* und *ū* beziehungsweise folgendes *ɨ* und *ʏ* ausgelöst wurden. Der ältesten Diphthongierungsstufe *wó*, *ɨé* entsprechen mit großer Wahrscheinlichkeit die Graphien *uo* und *ie*, die aber nur in einer konservativen Graphieregion (Rouergue–Auvergne) Ende 12. Jahrhundert nachweisbar sind. Die ältesten Graphien *u* und *i* sind charakteristisch für den Südteil des altprovenzalischen Sprachraumes (mit Einschluß des Quercy und des Albigeois) und stellen die Verbindung her mit der altkatalanischen Scripta. Diese Graphien *u* und *i* weisen auf eine Harmonisierung hin, die vermutlich vor dem Auftreten der ersten schriftlichen Dokumente eingetreten ist. Bei folgenden Wörtern besteht eine graphische Übereinstimmung zwischen dem Südraum des Altprovenzalischen und Katalonien:

Lateinisch:	Altprovenzalisch:	Altkatalanisch:
PODIUM	<i>pug</i>	<i>pug</i>
MODIUM	<i>mug</i>	<i>muig</i>
MELIUS	<i>mils</i>	<i>mills</i>
MEDIUM	<i>(de)mig</i>	<i>mig</i>

Charakteristisch für das Altprovenzalische ist der fakultative Charakter der diphthongischen Harmonisierung. Die heutigen Dialektverhältnisse lassen vermuten, daß bereits in den Graphien des 12. Jahrhunderts neben latinisierenden Tendenzen auch spontansprachliche Einflüsse von dialektalen Nicht-Diphthongierungszonen in der ältesten altprovenzalischen Schriftsprache reflektiert sind.

### 3. Harmonisierungserscheinungen in der altprovenzalischen Nominalmorphologie

Die lateinische Nominativendung *-ī* als Pluralmorphem der zweiten Deklination (*murus* – *murī*) besaß eine distinktive Funktion in der lateinischen Flexion. Da in

Südfrankreich die Zweikasusflexion bis ins 13. Jahrhundert mehr oder weniger intakt blieb, lassen sich im Altprovenzalischen Spuren dieses Morphems *-i* nachweisen. Der Einfluß des lateinischen Morphems *-ī* kann direkt lautlich sein (Pluralbildung *cabel – cabil*; Pluralbildung *pagat – pagag*) oder indirekt analogisch (Pluralbildung *autre – autri*; *fraire – frairei*).

### 3.1. Pluralbildung 'cabel – cabil'

Aus der Urkundensprache sind leider keine harmonisierten Pluralbildungen dieser Art zu belegen. Die wenigen Relikte stammen fast ausschließlich aus literarischen Texten:

*cabil* 'des cheveux' (BartschChr., 267, 28; BrunelMs. 306).

*auzil* 'des oiseaux' (Boeci 226, 231).

*angil* 'des anges' (Sidrac; BrunelMs. 148, cf. FestsBrunel 2, 209).

*aquil* 'ces ... là' (FEW 4, 553).

In diesen Zusammenhang gehören auch aprov. *tug*, afr. *tuit*, Formen, die innerhalb der Galloromania nicht nur im okzitanischen Raum vorkommen und deshalb nicht näher behandelt werden (cf. FEW 13/2, 130 N 22).

### 3.2. Pluralbildung 'pagat – pagag'

Grafström, *Graphie*, § 73, erklärt diese Pluralformen mit dem Einfluß von nachtonigem *-i*, entstanden aus ursprünglichem (< lat. *-ī*) oder analogischem *-i*. Überzeugender scheint mir die Annahme von Hiatsituationen im Spontanlatein, wie sie bei enklitischer Artikelstellung (bis 5./6. Jahrhundert) sehr zahlreich entstehen mußten, z.B. *prati illi*<sup>25</sup>. Für diese These spricht auch die weite Verbreitung des Pluraltypus *pan – pañ* / *kaval – kavał* in der Romania, so im Rumänischen und in norditalienischen und rätoromanischen Mundarten<sup>26</sup>. Im Altprovenzalischen weisen Vergangenheitspartizipien der 1. Konjugation verhältnismäßig häufig palatalisierte Endungen auf<sup>27</sup>.

arouerg.: *pagaig* (1170, Brunel 125, 8; 1200, Brunel 536, 7), *pagag* (1198, Brunel 530, 8).

*pregaig* (1192, Brunel 509, 10; 1193, Brunel 272, 5; 1198, Brunel 316, 18).

*mandag* (1192, Brunel 509, 10).

aalb.: *pagag* (1174, Brunel 141, 8).

<sup>25</sup> Diesen wertvollen Hinweis verdanke ich meinem Kollegen G. Hilty.

<sup>26</sup> Cf. K. HEITMANN, *Rumänische Zeitschriftenschau*, ZRPh. 82 (1966), 564.

<sup>27</sup> Die folgende Zusammenstellung der Belege entnehme ich einer Seminararbeit von Herrn H. Grubenmann, Zürich.

- atoulous.: *plaejag* (1187, Brunel 232, 10).  
*endomergaig* (1187, Brunel 232, 20).  
*pagag* (1196, Brunel 300, 9).

Da alle diese Belege aus dem *fatš*-Gebiet stammen, ist es möglich, daß neben dem Einfluß von palatalisierendem *-i* auch eine Analogiewirkung zum Partizipium *fatš* (Graphien *jaig*, *fag*) mitgewirkt hat.

In folgenden literarischen Texten sind palatalisierte Partizipformen im Nominativ Plural überliefert:

- Girart de Roussillon*, Ms. P (BrunelMs. 162): *ben entalah* 555, *chargah* 2998.  
*Regula Sancti Benedicti* (BrunelMs. 167): *torbah*, *partih*, *vestih*<sup>28</sup>.  
*Sidrac* (BrunelMs. 148): *adorah*, *creah*, *salvah*.  
*Mulomedicina* (BrunelMs. 241): *tornah* (R 40, 357).

Verhältnismäßig selten sind substantivische Beispiele:

- arouerg. *praig* 'des prés' (1190, Brunel 503, 25).  
*Girart de Roussillon*: *sui abbaich* 'ses abbés' O 4279, *siei abah* P 3605, *si abait* L 1293.  
 – Diese palatalisierte Form ist im Reim belegt und geht auf *GirOrig.*<sup>29</sup> zurück.  
*Sidrac* (BrunelMs. 148): *avocah*, *peccah*, *esperih*, etc.<sup>30</sup>.

Sehr vereinzelt ist die anscheinend palatalisierte Endung bei einem Substantiv der dritten lateinischen Deklination:

- arouerg. *nebog* 'des neveux' (1190, Brunel 502, 7).

Bei den Substantiven, welche auf die spätlateinische Endung *-nti* zurückgehen, kann anhand der Graphie kaum eindeutig entschieden werden, ob eine palatalisierte Endung vorliegt oder ob ursprüngliche Palatalisierungsansätze zu einer Mouillierung geführt haben<sup>31</sup>:

- arouerg. *efains* (1148, Brunel 45, 5), *efaing* (1160, Brunel 90, 6; 1185, Brunel 480, 1; 1198, Brunel 530, 1), *efain* (1160, Brunel 91, 4), *effaint* (1182, Brunel 460, 1), *efaint* (1182, Brunel 460, 9), *efainz* (1183, Brunel 206, 3), *efangh* (1195, Brunel 291, 2, 9).  
*guireng* (1196, Brunel 521, 11), *guireing* (1200, Brunel 536, 9).  
 alang. *effaint* (1166, Brunel 108, 7, 19, 25), *guireint* (1166, Brunel 108, 17, 26).  
 aalb. *guireng* (1180, Brunel 174, 8, 9; 1183, Brunel 204, 10), *guireing* (1188, Brunel 237, 7); *efang* (1195, Brunel 292, 12).  
*Cartulaire de Vaour* (1202): *guireng* (1180, charte 45; 1199, charte 112); *efang* (1192, charte 103).

<sup>28</sup> Cf. R 34 (1905), 355.

<sup>29</sup> Zu *GirOrig.* cf. M. PFISTER, *Lexikalische Untersuchungen zu Girart de Roussillon*, *Beih.ZRPh.* 122, Tübingen 1970, p. 53.

<sup>30</sup> Vollständige Liste der Belege in *FestsBrunel* 2, p. 213, und R 34 (1905), 355s.

<sup>31</sup> Cf. GRAFSTRÖM, *Graphie*, § 73.

- atoulous. *guireng* (1196, Brunel 300, 13; 1198, Brunel 317, 4); *efang* (1198, Brunel 317, 6, 9, 15, 16, 19).
- alyon. *efaynt* (14. Jh., *R 34*, 361).

Aus der altprovenzalischen Literatursprache sind mir folgende Belege bekannt:

- Regula Sancti Benedicti* (BrunelMs. 167): *lhi efanh*<sup>32</sup>.  
*Vie de Sainte Marguerite* (BrunelMs. 66): *li sirvenh* (*AnM 38* [1926], 392), *lhi sirvenh* (*op. cit.*, 393).  
*Sidrac* (BrunelMs. 148, *FestsBrunel 2*, p. 213): *efanh*, *ponh* (< PONTES), *venh* (< VENTI).  
*Daurel et Beton* (BrunelMs. 228): *mieu efanh*<sup>33</sup>.

Eine eindeutige Mouillierung als distinktives Merkmal der Pluralbildung findet sich in der *Chanson de Sainte Foy*:

- Chanson de Sainte Foy* (BrunelMs. 282): *donzeill* 'de jeunes seigneurs' 378<sup>34</sup>.  
*Regula Sancti Benedicti* (BrunelMs. 167): *lhi jovenselh*<sup>32</sup>.  
*Chansonnier A* (BrunelMs. 325): *auzeil(l)*, *beill*, *cavail*<sup>35</sup>.

Nach den Originalurkunden vor 1200 zu urteilen, liegt das Zentrum der Graphie-region, die entweder palatalisierte oder mouillierte Pluralendungen im Nominativ überliefert, eindeutig im Rouergue und im Albigeois mit vereinzelt Ausstrahlungen ins toulousanische Grenzgebiet im Westen und ins Pays de St-Pons im Süden.

### 3.3. Pluralbildung 'autre – autri'

Im Gegensatz zu Paul Meyer<sup>36</sup>, C. H. Grandgent<sup>37</sup>, C. Brunel<sup>38</sup> und P. Bec<sup>39</sup> sehe ich in Formen wie *autri*, *frairi*, *masi* keine Erhaltung von auslautendem lateini-

<sup>32</sup> Cf. *R 34* (1905), 355.

<sup>33</sup> Cf. *R 34* (1905), 358.

<sup>34</sup> Leider verzichtet BRUNEL in seiner Besprechung der Ausgabe Hoepffners auf die Anführung von Belegen aus dem Limousin, dem Périgord und der Auvergne. Er schreibt nur *BECh. 87* (1926), 406: «Ce phénomène n'a été observé que dans le centre des pays de langue provençale, dans le Limousin, le Périgord, l'Auvergne, le Quercy, le Rouergue, l'Albigeois.»

<sup>35</sup> Vollständige Belegliste *R 34* (1905), 359 s.

<sup>36</sup> P. MEYER, *R 14* (1885), 291: «Il faut d'abord constater que dans certains textes... l'i du nominatif latin se conserve.»

<sup>37</sup> C. H. GRANDGENT, *An outline of the phonology and morphology of old provençal*, Boston 1905, p. 33.

<sup>38</sup> C. BRUNEL, *Les plus anciennes chartes en langue provençale*, Paris 1926, p. XV: «Des exemples assez nombreux montrent un traitement spécial des suj. plur. dû à l'i posttonique latin.»

<sup>39</sup> P. BEC, *Les interférences linguistiques entre gascon et languedocien dans les parlers du Comminges et du Couserans*, Paris 1968, p. 218.

schen *-i*. In der Ablehnung dieser Ansicht werde ich durch die modernen Mundartverhältnisse des Luchonnais, Aranais und Castillonais bestärkt, die vereinzelt Pluralformen wie *dròlli* 'des garçons', *òmi* 'des hommes', vor allem aber Adjektive auf *-i* (nach doppelter Konsonanz) aufweisen, die aber nie regelmäßige *-i*-Plurale der zweiten lateinischen Deklination wie etwa *\*muri*, *\*amiqui* überliefern<sup>40</sup>. Auch die sogenannte Hiatttheorie von P. Fouché<sup>41</sup> und Å. Grafström<sup>42</sup> überzeugt nicht, da die satzphonetischen Bedingungen, unter denen *-e* vor dunklem Vokal zu *-i* geschlossen werden konnte, in den ältesten Belegen nicht erfüllt sind.

Die Pluralbildung auf *-i* erachte ich als Musterbeispiel eines altprovenzalischen Scriptaproblems, das nur lösbar ist, wenn methodisch vier Bedingungen erfüllt sind:

1. Berücksichtigung der modernen Mundartverhältnisse.
2. Lückenlose Materialsammlung.
3. Statistische Vergleiche für die einzelnen Regionen mit anderen Realisierungsmöglichkeiten (auf unsern konkreten Fall bezogen Vergleich der Pluralbildung auf *-i* mit endungslosem Plural, mit palatalisierter oder mouillierter Endung, mit der Pluralbildung auf *-s/-z* im Nominativ, mit Pluralendung auf *-ei*).
4. Untersuchung der Graphie im Hinblick auf ihre Morphem- oder Phonemfunktion (in unserem Fall Vergleich der Pluralendung *-i* mit der Personalendung *-i* im Indikativ Präsens).

### 3.3.1. Moderne Mundartverhältnisse

Heute findet man *-i* als Endung von Adjektiven und Partizipien im Nominativ Plural im gaskognisch-languedocschen Reliktgebiet, z.B. im Raum Castillon-Luchon-Val d'Aran: *akéri òmés ke sung grani*, *kunténti*, *pétiti*, *bèri*, *gròsi*, *aymaði*, *perdüði*; *éri maðéši sum béngüði*<sup>43</sup>. Die Adjektivendung *-i* ist nur obligatorisch nach zweifacher Konsonanz, z.B. *frangki*, *forti*, *freski*. Ronjat 3, p. 19 zitiert auch einige wenige Substantive auf *-i*: Luchon *dròlli* 'des garçons', *òmi* 'des hommes (vieilli)'; Fenouillet *aibri* 'des arbres', *mòbli* 'des meubles'.

Die Interpretation der heutigen Mundartverhältnisse wird durch die Tatsache erschwert, daß in einer weiteren Zone die Endung *-i* (< *-is*)<sup>44</sup> auftritt in Fällen, die als Vokalisierung des *-s* vor stimmhaftem Konsonanten erklärt werden müssen.

<sup>40</sup> Cf. ROHLFS, *Gascon*, p. 218.

<sup>41</sup> P. FOUCHÉ, *Morphologie historique du Roussillonnais*, Toulouse 1924, p. 104.

<sup>42</sup> Å. GRAFSTRÖM, *Etude sur la morphologie des plus anciennes chartes languedociennes*, Uppsala 1968, p. 36.

<sup>43</sup> Beispiele aus P. BEC, *op. cit.*, p. 213.

<sup>44</sup> Zu diesen Pluralbildungen auf *-is* im Comminges, Couserans und in der Gascogne toulousaine cf. W. PRANTER, *Untersuchungen zur Urkundensprache des Comminges im 16. Jahrhundert*, Manuskript p. 370–372, Wien 1967. Für die Mitteilung dieser Angaben und der Belege danke ich meinem Kollegen C. Th. Gossen.



Diese Fälle sind von den eigentlichen *-i*-Pluralen zu scheiden, da im Kerngebiet dieser Erscheinung, im Luchonnais und im Aranais, die Vokalisierung von *-s* + stimmhafter Konsonant nicht bekannt ist. Im angrenzenden Gebiet kann also bei Fällen wie *éri madéši*, *akéri dròllés* nicht entschieden werden, ob eine mögliche Vokalisation oder ein eigentlicher *-i*-Plural vorliegt. Wesentlich scheint mir die Tatsache, daß das heutige Verbreitungsgebiet der echten *-i*-Plurale eine typische Reliktzone bedeckt, eine Gebirgsgegend, die besonders zahlreiche sprachliche Archaismen aufweist<sup>45</sup>.

### 3.3.2. Altprovenzalische Belege

Eine Vollständigkeit der Materialsammlung ist auch vor 1200 nur annähernd möglich, da in der Urkundensammlung von Brunel Kopien des 12. Jahrhunderts bewußt weggelassen wurden<sup>46</sup>. Kopien, die nur wenige Jahre nach dem Original verfaßt wurden und deren Abfassungsdaten wir kennen, können für die altprovenzalische Sprachwissenschaft ebenso wertvoll sein wie Originalurkunden. Solange ein Urkundenkorpus für Dokumente des 13. Jahrhunderts noch fehlt, ist eine Auswertung der bereits publizierten Urkunden vor 1300 sehr zeitraubend und unvollständig; cf. z.B.:

- aalb.: *corsi* (1178, *Franchises de Villemur* [Kopie?], R 34, 362).  
*prohomi* (1246, *Libertés de Puybegon* [Kopie?], R 34, 362 N2).  
*li predichi seniori et encolpadi* (Cadix 1256, R 14, 291; R 18, 425 N4).

Alle bisherigen Interpretationen der Pluralendung *-i* basieren auf den von Brunel publizierten Originalurkunden vor 1201:

- atoulous.: *pagadi* (ca. 1168, Brunel 116, 4), *escruti* (ca. 1168, Brunel 116, 14),  
*eil eisi* (1176, Brunel 150, 5), *li autri* + subst. (1183, Brunel 203, 18;  
1187, Brunel 232, 11; 1192, Brunel 263, 8), *altri home* (ca. 1200, Brunel  
343, 22), *lor omi* (1187, Brunel 232, 20), *li homi* (1196, Brunel 300, 6),  
*aqestli omi* (1199, Brunel 235, 7), *fili* (1197, Brunel 525, 1), *fili diti*  
(1200, Brunel 327, 1), *sobrediti feuateri* (1199, Brunel 324, 3), *guirenti  
boni e fermi* (1200, Brunel 327, 7), *sei efanti* (1200, Brunel 328, 5).
- aquerc.: *eli* (1175, Brunel 145, 5), *ero messi* (1192, Brunel 264, 9), *ambedoi  
aqestli mas* (1194, Brunel 276, 4).
- aalb.: *li omi* (1164, Brunel 101,4), *li frairi* (1171, Brunel 131, 7), *nos ambi*  
(1183, Brunel 204, 1).

<sup>45</sup> Cf. P. BEC, *op. cit.*, p. 219.

<sup>46</sup> C. BRUNEL, *op. cit.*, p. VIII: «Admettre, en effet, des copies, même uniquement celles transmises par des scribes du pays des actes originaux et à peu près du même temps, aurait été par exemple jusqu'à entraîner l'édition de tout un petit cartulaire comme celui des Templiers de Vaour, et d'un grand nombre de chartes du cartulaire de l'abbaye de Bonnetombe.»

Die Belege aus dem Albigeois können bedeutend vermehrt werden, wenn man die Beispiele aus dem *Cartulaire de Vaour* mitberücksichtigt; die Handschrift wurde 1202 verfaßt:

Vaour: *eil meteissi* (1179, charte 41; 1183, charte 72), *testimoni eissi aqueig prohome sobrescriut* (1180, charte 50), *eissi li sobredig fraire* (1182, charte 65), *eissi aquist testimoni sobrescriut* (1182, charte 67), *eissi li fraire sobredig* (1183, charte 69), *eissi li fraire* (1183, charte 71, 2 Belege; 1183, charte 72, charte 73, charte 76), *eissi li julgue* (1183, charte 71), *aquist IIII masi* (1184, charte 81), *liqual masi* (1185, charte 91), *li masi* (1185, charte 91, charte 92), *eissi li prohome sobredig* (1193, charte 105).

### 3.3.3. Statistische Vergleiche für die einzelnen Regionen

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts traten *-i*-Plurale im Toulousain, Albigeois und im Quercy auf. Eine statistische Untersuchung der Pluralbildungen hat also diese drei Regionen zu umfassen.

Gegend	Total der Urkunden	endungslos	<i>-i</i>	<i>-ei</i>	palatalisiert	<i>-s/-z</i>
Toulousain	29	16	15	—	12	—
Albigeois	62	9	3	4	6	5
Quercy	57	11	3	—	—	2

Das Schwergewicht der Plurale auf *-i* liegt im Toulousain (15 Belege auf total 29 Urkunden), gefolgt vom Quercy (3 Belege auf 57 Urkunden) und dem Albigeois (3 Belege auf 62 Urkunden).

### 3.3.4. Untersuchung der Graphie *-i* im Hinblick auf ihre Morphemfunktion

Grafström hat die Problemstellung richtig gesehen, wenn er für die Pluralbildung *autri* und die Endung der ersten Person Präsens Indikativ auf *-i* eine Erklärung fordert, die beiden Erscheinungen gerecht wird. Auf die morphologische Doppelfunktion (Pluralmorphem, Kennzeichen der 1. Person Singular) wird in diesem Zusammenhang nur hingewiesen, da im folgenden Kapitel die Personalendung *-i* untersucht wird.

### 3.3.5. Interpretation der Pluralendung *-i*

Nach Ablehnung der *Relikttheorie* (Erhaltung von lat. *-i*) und der *Hiattheorie* bleibt noch jene Theorie – vertreten durch Meyer-Lübke<sup>47</sup>, Anglade<sup>48</sup> und Ronjat<sup>49</sup> –,

<sup>47</sup> W. MEYER-LÜBKE, *Grammatik der romanischen Sprachen II*, Leipzig 1894, p. 74.

<sup>48</sup> J. ANGLADE, *Grammaire de l'ancien provençal*, Paris 1921, p. 229.

<sup>49</sup> RONJAT 3, p. 33.

die in der Pluralendung auf *-i* eine analogische Beeinflussung durch den Pluralartikel *li* annimmt. Wenn man freilich nur den Einfluß des Artikels *li* in Betracht zieht, kann ein Großteil der bei Brunel belegten ältesten Belege nicht oder nicht auf überzeugende Art erklärt werden.

Ausgehen ist von Substantiven, die im Altprovenzalischen einen Stützvokal aufwiesen, z. B. *li fraire*, *li autre*. Da bei den maskulinen Substantiven der 2. lateinischen Deklination eine Übereinstimmung bestand hinsichtlich der Endungslosigkeit im Obliquus Singular und im Rektus Plural (*lo caval* – *li caval*) und hinsichtlich einer Opposition zwischen Rektus Plural und Obliquus Plural (*li caval* – *los cavals*), ist es wahrscheinlich, daß in der Galloromania im Sinne eines Systemausgleichs auch die maskulinen Substantiva der 3. Deklination in dieses System eingegliedert wurden: *lo fraire* – *li fraire* | *li fraire* – *los fraires*. Anglade<sup>50</sup> vereinfacht die Ausgangslage, nimmt im Vulgärlatein bereits Formen wie *fratri* statt *fratres* an und beruft sich dabei auf die italienische Endung *-i*. Prinzipiell müssen mittellateinische Formen auf *-i* statt *-es* geschieden werden nach Belegen aus Gebieten mit Fall von *-s* und Bewahrung von *-s*. Belege wie *folli* statt *folles* in den Reichenauerglossen, *sapienti* statt *sapientes* in den Glossen von Kassel, *abbati* statt *abbates* im Kapitular des Pippin aus dem Jahre 744 können nicht ohne weiteres mit *omeni*-Formen des 8. Jahrhunderts aus Italien verglichen werden. In Italien liegen die Verhältnisse insofern wesentlich komplizierter, als für *omeni*-Belege in Gebieten, die fallendes *-s* aufweisen, neben der analogischen Attraktionstendenz der 2. Deklination (Zusammenfall vom Typus *germani* mit *omeni*) auch eine phonetische Entwicklung *-es* > *-is* > *-i* (mit Fall des *-s*) möglich ist. Zudem hat Sabatini überzeugend nachgewiesen, daß in Gebieten mit geschwundenem *-s* die *-i*-Plurale nicht nur auf den lateinischen Nominativ, sondern auch auf partitive und comitative Konstruktionen des Ablativs (Dativs) zurückgehen können<sup>51</sup>.

Die normale Pluralform *li fraire* kommt in den altprovenzalischen Urkunden des 12. Jahrhunderts sehr zahlreich vor, z. B. im *Cartulaire de Vaour* die stereotype Wendung *li fraire del Temple* über 35mal und *li fraire de la maio* mindestens 15mal.

Der schwache Stützvokal *-e* (wohl *ɛ* gesprochen) mit seiner zentralen Zungenlage konnte nun durch vorausgehenden oder folgenden palatalen Vokal *i* auf die energieärmste Stufe der Palatalreihe gelenkt werden. Diese Harmonisierung wurde größtenteils durch das *-i* des vorausgehenden Artikels ausgelöst. Sechs der 21 Scriptabeispiele aus Brunel weisen tatsächlich den bestimmten Artikel auf. *li autri* (3 Belege), *li omi* (2 Belege), *li frairi* (1 Beleg).

Besonders deutlich sind die ursprünglichen Harmonisierungsbedingungen im *Car-*

<sup>50</sup> ANGLADE, *op. cit.*, p. 220.

<sup>51</sup> Cf. zu diesem Fragenkomplex P. AEBISCHER, *La finale -i des pluriels italiens et ses origines*, *SLI* 2 (1961), 73–111, und F. SABATINI, *Sull'origine dei plurali italiani: il tipo in -i*, *SLI* 5 (1965), 5–39.

*tulaire de Vaour* ersichtlich, wohl deshalb, weil wir von einem Kopisten eine längere zusammenhängende Urkundenabschrift aus dem Jahre 1202 besitzen. Alle 16 Belege sind ausnahmslos an ursprüngliche Harmonisierungsbedingungen gebunden. Siebenmal kommt die Wendung *eissi li fraire* vor. Es scheint aber, daß nicht nur der Artikel *li* die Harmonisierung hervorrufen konnte, sondern auch Pronomina wie *aquist* oder *liqua*, Formen, die ihrerseits den Einfluß von *-i* aufweisen. Aber auch lautgerechte Substantive auf *-i* – in unserem Fall häufiges *testimoni* – können als harmonisierungsauslösend betrachtet werden. Die Häufung der Belege von *eissi* (12 Belege) und *masi* (4 Belege) im *Cartulaire de Vaour* zeigt, daß Wörter mit stammauslautendem *-s*, die im Obliquus Plural seit Beginn des 12. Jahrhunderts ihre ursprüngliche Endungslosigkeit zugunsten von distinktivem *-es* aufgegeben hatten, für analogisches Plural-*i* besonders anfällig waren<sup>52</sup>.

Für die Richtigkeit der Annahme ursprünglicher Stützvokalbedingungen sprechen auch die modernen dialektalen Reste und die bereits erwähnte Bedingung, daß heute *-i*-Plurale in den Pyrenäentälern nur obligatorisch sind nach schwieriger Konsonanz.

Als Argument gegen den Einfluß des Artikels *li* und somit auch gegen meine hier vertretene Harmonisierungstheorie erwähnt Grafström fünf Belege aus Auriac (Toulousain), die vom Schreiber *Ameil* verfaßt wurden, der als maskulinen Pluralartikel nicht *li* sondern *le* verwendet. Die Beispiele von *Ameil* stammen aber aus den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts (1199, 1200), aus einer Zeit, als das Pluralmorphem *-i* bereits grammatikalisiert war und nicht mehr an die harmonisierenden Entstehungsbedingungen gebunden war. In den ältesten Urkunden des Toulousain, die *-i*-Plurale aufweisen, z.B. Charte 116 (ca. 1168), lautet der Nominativartikel *li*<sup>53</sup>.

Wenn wir das Verbreitungsgebiet der *-i*-Plurale im 12. Jahrhundert mit den heutigen mundartlichen Relikten im Grenzgebiet zum Gascognischen vergleichen, kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die heutigen mundartlichen Reste in den Pyrenäentälern und die Graphien des 12. Jahrhunderts im Toulousain, Albigeois und Quercy in einem Zusammenhang gesehen werden müssen. Mangels einer genügenden Belegdichte für das 12. und 13. Jahrhundert können wir aber nicht wissen, ob bereits zur Zeit der Entstehung dieser Pluralbildung das südliche Toulousain, Pays de Foix und das Grenzgebiet zum Bearnesischen und Katalanischen ebenfalls *-i*-Plurale aufwies oder nicht. Wahrscheinlich handelt es sich um eine morphologische Neuerung der toulousanischen Spontansprache, die weder allgemein in der altprovenzalischen Schriftsprache noch in der gascognischen Scripta Aufnahme fand.

Diese spontansprachliche Erscheinung des toulousanisch-albigensischen Raumes

<sup>52</sup> Å. BERGH, *La déclinaison des mots à radical en s en provençal et en catalan*, Göteborg 1937.

<sup>53</sup> Cf. BRUNEL 116, 30: *li endevantdit servisi*.



findet sich auch vereinzelt in literarischen Texten und bildet ein bisher noch nicht verwertetes Lokalisierungsmerkmal für die entsprechenden Manuskripte:

*Chanson de la Croisade* (1. Teil)<sup>54</sup>: *si l'autri fosson tals* (2209).

*Neues Testament von Lyon*<sup>55</sup>: *li mei frairi, li pairi, li morti, li vostre corssi*<sup>56</sup>.

*Las novas del heretic*<sup>57</sup>: *nos autri* (AppelChr. 107, 128).

Vermutlich erfolgte auch in der Spontansprache der Provence im 14. Jahrhundert unabhängig vom toulousanischen Kerngebiet eine Abschwächung des zentralen Stützvokals *-e* > *-i*. Auf diese Weise ließen sich erklären:

*Sainte Agnes*<sup>58</sup>: *vostri* (943, 981), *autri* (649, 683, 846, 877).

### 3.4. Pluralbildung auf *-ei*

Brunel verzeichnet total 8 Belege aus 5 Urkunden, die vermutlich alle aus dem Albigeois stammen. Zwei der 5 Urkunden sind zwar in der Abtei Bonnetcombe (Rouergue) verfaßt, beziehen sich aber auf eine Schenkung und einen Verkauf aus dem Gebiete der Diözese Albi:

aalb.: *li omei* (1164, Brunel 101, 11), *li frairei* (1188, Brunel 236, 12), *li vostrei* (1195, Brunel 292, 9), *vostrei efang* (1195, Brunel 292, 12); ebenso *frairei* (Tarn 1284, R 34, 362).

arouerg.: *li autrei frairei* (1182, Brunel 460, 8), *nostrei efaing* (1198, Brunel 530, 1), *autrei homei* (1198, Brunel 530, 11), *vostrei boeir* (1198, Brunel 530, 12).

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Pluralbildungen sehe ich in diesen Endungen nur graphische Varianten zu den oben besprochenen *-i*-Pluralen. Es fehlen jegliche mundartliche Reflexe dieser altprovenzalischen Graphien. Vermutlich haben die beiden Schreiber die lautgerechte Endung *-e* in *ome*, *fraire*, *vostre*, *nostre* mit dem im Albigeois bekannten Pluralmorphem *-i* versehen.

## 4. Harmonisierungserscheinung in der altprovenzalischen Verbalmorphologie

### 4.1. Die Endung *-i* in der ersten Person Singular Präsens

Vor 12 Jahren war ich von Bodo Müllers Dissertation<sup>59</sup> beeindruckt und nahm die Erklärung der Endung *-i* aus einem Ortsadverbium an<sup>60</sup>. Heute stehe ich dieser

<sup>54</sup> BRUNELMs. 200: «écrit au 13<sup>e</sup> s. vers Toulouse».

<sup>55</sup> BRUNELMs. 111: «écrit au 13<sup>e</sup> s. vers Albi»; nach P. MEYER, R 18 (1889), 426, kann dieses Manuskript im Département Tarn lokalisiert werden.

<sup>56</sup> Genaue Liste der Belege mit *-i*-Pluralen, cf. R 34 (1905), 362.

<sup>57</sup> BRUNELMs. 194: «écrit au 14<sup>e</sup> s. en Languedoc».

<sup>58</sup> BRUNELMs. 336: «écrit au 14<sup>e</sup> s. en Provence».

<sup>59</sup> B. MÜLLER, *Die Herkunft der Endung -i in der 1. Pers. Sing. Präs. Ind. des provenzalischen Vollverbs*, München 1955.

<sup>60</sup> VRom. 21 (1957), 326–334.



These skeptisch gegenüber. Eine Lösung dieses Problems kann nur gefunden werden, wenn nicht nur die Endungen *-e* und *-i*, sondern auch *-o*, *-u* des Frankoprovenzalischen berücksichtigt werden. Zudem würde die Erklärung Müllers mit agglutiniertem *i* (aus *IBI* oder *HIIC*) eine Bedeutungsentleerung von *i* voraussetzen, die wir im Altprovenzalischen sonst nirgends beobachten können.

#### 4.1.1. Moderne Mundartverhältnisse

Wenn wir als Grundlage die ALF-Karte 465 *j'entends* betrachten, stellen wir fest, daß *-i* das Gascognische, den Süd- und Westteil des Languedoc, das Toulousain, Albigeois, Quercy, den Südteil des Périgord, den Westteil des Rouergue und den Südteil der eigentlichen Provence charakterisiert. Dieses zusammenhängende Gebiet wird entzweigeschnitten durch eine breite Zone mit der Endung *-e*, die den Zentral- und Nordabschnitt, das Massif Central und Rhonetal umfaßt und klammerförmig bis ins Limousin reicht. Im frankoprovenzalischen Südgebiet herrscht die Endung *-u* vor, teilweise vermischt mit der Variante *-o*, die auch vereinzelt im Grenzgebiet zu den zentralfranzösischen Dialekten auftritt. Für die heutige Grenzziehung (*-e/-i*) im Gebiet des Massif Central sind die Tabellen für *vendre*, *entendre*, ALMC 1884 heranzuziehen.

#### 4.1.2. Altprovenzalische Belege

Auf eine Anführung dieser Belegstellen wird verzichtet, da die sorgfältige Materialsammlung bei Bodo Müller als Grundlage dienen kann. Anhand der Originalurkunden von Brunel ergeben sich deutlich abgrenzbare Graphieregionen. Endung *-i*: Albigeois, Pays de Saint-Pons, Rouergue; Endung *-e*: Rouergue, Auvergne, Lodevois, Gévaudan (seit 1200)<sup>61</sup>. Ein Vergleich der Urkunden des 12. Jahrhunderts mit den modernen Mundartverhältnissen zeigt, daß sich im Grenzgebiet zwischen *-e/-i*, im Bereich des Rouergue und des Languedoc, keine wesentlichen Verschiebungen ergeben haben. Einzig die moderne Verbreitung der Endung *-i* mit Ein-schluß der Gascogne ist wesentlich größer als diejenige, die wir anhand der Urkunden für das 12. Jahrhundert erschließen können. Freilich treten auch in den auf altprovenzalisch abgefaßten Rechtssatzungen der Francs in Aragón bereits im 13. Jahrhundert Formen auf wie *mostri*, *amonesti*<sup>62</sup>, die vielleicht als Einflüsse der toulousanischen Urkundensprache zu interpretieren sind.

Auffallend ist eine weitgehende Übereinstimmung des Kerngebietes der Endung *-i* als Personalendung und der Endung *-i* als Pluralmorphem. Während die moderne Verbreitung der Personalendung *-i* den Großteil des okzitanischen Sprach-

<sup>61</sup> BECh. 77 (1916), 273.

<sup>62</sup> G. HOLMÉR, *El juero de Estella*, Karlshamn 1963, p. 16.

raumes bedeckt, ist die Pluralendung *-i* zwar im selben Raum, aber nur noch als Relikt erhalten. Wie bei der Pluralendung *-i* ist auch bei der Personalendung *-i* für die Provence eine spontane, vom ursprünglichen Kerngebiet unabhängige Schließung des neutralen Stützvokals *-e* zum energieärmsten Vokal der Palatalreihe *i* anzunehmen.

#### 4.1.3. Statistische Vergleiche für die einzelnen Regionen

Als Kerngebiet der Personalendung *-i* im 12. Jahrhundert läßt sich anhand der Originalurkunden unschwer das Albigeois, Languedoc (Pays de Saint-Pons) und das Rouergue erkennen. Für diese Gebiete drängt sich ein statistischer Vergleich auf für die Bildungsmöglichkeiten der 1. Person Präsens<sup>63</sup>.

Gegend	Total der Urkunden	endungslos		<i>-e</i>			<i>-i</i>	
		bis 1169	1170-1200	Stützvokal	<i>-ar</i>	<i>-re</i>	<i>-ar</i>	<i>-re</i>
Albigeois	62	—	4	—	—	—	18	15
Languedoc (Pays de St-Pons)	6	1	—	—	2	—	5	1
Rouergue	313	55	130	52	175	5	39	8

Aus der Zusammenstellung der Belege vor 1200 lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1. Im größten Teil des untersuchten Gebietes (Rouergue, Albigeois, Languedoc) ist bis 1170 die endungslose Form vorherrschend<sup>64</sup>.
2. Die Endung *-e* kommt vor 1200 im Albigeois nicht vor.
3. Seit 1170 ist die Endung *-e* im Rouergue häufiger als die endungslosen Formen oder die Formen auf *-i*.
4. Im Rouergue werden vor 1200 22% der Formen auf *-e* durch das Verbum *liurar* gestellt, das lautgerecht einen Stützvokal aufweisen muß.
5. Die analogische Endung *-e* im Rouergue betrifft zu 97% die Verbenklasse auf *-ar* und nur in 3% der Fälle Verben auf *-re* (*solvre*; total 5 Beispiele).
6. Das Verhältnis der Endungen *-e* : *-i* beträgt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Rouergue 5 : 1 (genau 232 : 47).
7. Die analogische Endung *-i* im Rouergue betrifft zu 83% die Verbenklasse auf *-ar* und nur in 17% Verben auf *-re* (*solvre*, *recebre*, total 8 Beispiele).

<sup>63</sup> Die statistische Zusammenstellung entnehme ich der Materialsammlung, die Fräulein E. Strobel in einer Seminararbeit vorgelegt hatte.

<sup>64</sup> Wegen mangelnder Urkundendichte erscheint das Pays de Saint-Pons als Ausnahme.

8. Für das Languedoc lassen die 6 Urkunden mit Formen der 1. Person keine eindeutigen Schlüsse zu. Die 6 Formen auf *-i* (worunter der älteste Beleg *pregui* aus 1150) sprechen für eine frühe Zugehörigkeit zum *-i*-Gebiet.
9. Das Albigeois scheint das eigentliche Kerngebiet der *-i*-Formen zu sein. Für die 62 Urkunden beträgt das Verhältnis endungslose Formen : *-i*-Formen 4 : 33.
10. Im Albigeois erfolgte auch sehr rasch eine analogische Ausbreitung der Endung *-i* auf Verben der *-re*-Klasse (18 Belege für Verben auf *-ar*; 15 Belege für Verben auf *-re*)<sup>65</sup>.

#### 4.1.4. Interpretation der Personalendung *-i*

Die bisherigen Erklärungsversuche hat Bodo Müller in seiner Dissertation zusammengestellt<sup>66</sup>. Kritiken zur These von B. Müller finden sich bei Stimm<sup>67</sup> und Séguy<sup>68</sup>. Vor allem spricht auch der älteste Urkundenbeleg aus Rayssac (1164) gegen Müllers Interpretation: Brunel 101, 1, *Eu Ramons de Vila Nova doni mon cors e m'arma a Deu et a sancta Maria et a la cavallaria del Temple de Jherusalem*. Nach Müllers These müßte bei ausgesprochenem Dativ die endungslose Form *don* stehen. In seiner letzten Arbeit erklärt Grafström die Endung *-e* als Stützvokal und verbindet für die Endung *-i* die Hiats- mit der Stützvokalthese<sup>69</sup>.

Wie bei der Erklärung des Plural-*i* glaube ich<sup>70</sup>, daß auch für die Erklärung der Personalendung *-i* von Verben auszugehen ist, die muta cum liquida im Stamm- auslaut aufweisen und wie im Altfranzösischen lautgerecht einen Stützvokal benötigen. Es betrifft dies Verben wie *liurar* (< *librar*), *consirar* (< *considrar*), *mostrar*. Leider ist von diesen drei Verben nur das erste (*liurar*) in der Urkundensprache des Rouergue belegt. Wir finden zwischen 1148 und 1200 total 31 Belege *liure*, wobei die älteste Graphie *liurae* (1148, Brunel 47, 3) lautet. Ich vermute, daß im Albigeois und in Teilen des Rouergue und des Pays de Saint-Pons der zentrale Stützvokal *-e* bei betont palataler Umgebung auf die energieärmste Stufe der palatalen Reihe zu *-i* abgelenkt werden konnte: *libero* > *liure* > *\*liuri*. Im Gegensatz zur Pluralbildung auf *-i* läßt sich diese Ansicht aber mangels Belegen nicht beweisen.

Von Verben wie *\*liuri*, *consiri*, *mostri* aus erfolgte wie bei der Endung *-e* eine analogische Übertragung auf Verbalformen, die ursprünglich endungslos waren, zunächst vermutlich auf Verben der ersten Konjugationsklasse auf *-ar*, anschließend

<sup>65</sup> Es betrifft dies die Verben *vendre*, *rendre*, *querre*, *prendre*, *recebre*, *assolbre*, *metre*.

<sup>66</sup> B. MÜLLER, *op. cit.*, p. 10–17.

<sup>67</sup> H. STIMM, *RJ* 8 (1957), 236–240.

<sup>68</sup> J. SÉGUY, *AnM* 70 (1958), 373.

<sup>69</sup> Å. GRAFSTRÖM, *Morphologie*, § 55.

<sup>70</sup> Entscheidende Anregungen zu Erklärungen der Personalendung *-i* verdanke ich meinem Kollegen P. Wunderli, Zürich.

auch auf Verben auf *-re*. Eine Begünstigung dieser Entwicklung durch Verben auf *-ir*, die wie *ofrir*, *sofrir* lautgerechtes *-i* in der 1. Person aufwiesen, ist ebenso wenig abzuweisen, wie etwa der harmonisierende Einfluß von Substantiven auf *-i* (z. B. *testimoni*) bei der Erklärung des Pluralmorphems *-i*.

Im Frankoprovenzalischen erfolgte eine Verallgemeinerung des Stützvokals auf der energieärmsten Stufe der velaren Reihe *-o/-u*. Im Gegensatz zum Altprovenzalischen läßt sich im Frankoprovenzalischen bereits in den ältesten Dokumenten die Endung *-o* als allgemeiner Stützvokal belegen (*autro*, *proïmo*)<sup>71</sup>. Die Ausbreitung der Endung *-o/-u* in der ersten Person (z. B. alyon. *dono*, *amo*)<sup>72</sup> wurde auch im Altfrankoprovenzalischen durch Verbalformen mit dem Stützvokal *-o* (< lat. *-o*) ausgelöst, cf. z. B. alyon. *offro*<sup>73</sup>.

Zürich/Marburg

M. Pfister

<sup>71</sup> H. HAFNER, *Grundzüge einer Lautlehre des Altfrankoprovenzalischen*, Bern 1955, p. 133.

<sup>72</sup> PHILIPON, *R 30* (1901), 238.

<sup>73</sup> PHILIPON, *R 30* (1901), 256.